

den halben Wohnraum eines „Normalbürgers“ bekommen, daß rund 1,7 Millionen Umsiedler kein Bett besitzen, liest man folgende Tatsache: 600 000 der als „Vertriebene“ abgestempelten Deutschen sind in der „Bundesrepublik“ geboren, aber „als »Heimatvertriebener rechnet jedes eheliche Kind, dessen Vater — jedes uneheliche Kind, dessen Mutter — Umsiedler war.“ So glaubt man also, für die Zukunft ein Reservoir unzufriedener, getretener Menschen zu schaffen, die der abscheulichen Hetze der Kriegstreiber zugänglich bleiben.

Das alles kann ich dem ehemaligen Umsiedler von nur zwei Seiten des Weißbuches berichten. Ich werde dabei immer betonen, daß alle Angaben im Weißbuch — und das ist seine besondere Stärke — von den Amerikanern oder von ihren Verbündeten stammen. Meine Agitation wäre jedoch nur eine halbe Arbeit, wenn ich jetzt nicht mit der Gegenseite heranrückte. Also: Drüben Verelendung, um die Umsiedler gefügig und kriegswillig zu machen — hier Hilfe und Gleichstellung, weil wir nicht nur keinen Krieg wollen, sondern mit allen Kräften für einen dauerhaften Frieden kämpfen. Viele unserer Umsiedler helfen als gleichberechtigte Arbeiter oder Angestellte am Aufbau unseres Staates. Ihnen brauche ich wahrlich nicht zu beweisen, daß sie vollberechtigte Bürger sind; agitiere ich auf dem Lande — sitze ich etwa in einem Neubauernhause — so habe ich um mich herum ja ebenfalls die Beweise der Gleichstellung, ja oft der Bevorzugung. Und nicht nur jedes neue Haus, nein, auch der neue Schrank, das Radio, die Kuh im Stall sind Beweise für den Friedenswillen unserer Regierung und unseres Volkes. Das sind handgreifliche Argumente, die ich benutzen muß.

Für meinen Fall habe ich mir aber noch ein paar Angaben besorgt, die ich nicht dem Weißbuch entnehmen konnte, weil sie unsere Deutsche Demokratische Republik betreffen. Ich notierte mir kurz den Inhalt einiger Zeitungsausschnitte der jüngsten Zeit: Im 1. Halbjahr 1951 wurden in Thüringen 14 000 ehemalige Umsiedler in bessere Wohnungen eingewiesen. 8200 bekamen Wohnungen in der Nähe ihrer Arbeitsstätten. Die ehemaligen Umsiedler des Kreises Stralsund (6400 Personen) erhielten 2,49 Millionen DM an Wohnbedarfskrediten und 60 000 DM an Handwerkerkrediten. An 100 000 Neubürger Sachsen-Anhalts wurden 50 Millionen DM Kredite gezahlt. 1 Million DM erhielten ehemalige Umsiedler in Magdeburg. Einzelheiten: Höchst-kredit für Wohnbedarf war 1000 DM. Oft wurde er nicht voll ausgenutzt. — Weiter, die Traktoristin Elli Timm, eine ehemalige Umsiedlerin, wurde Landrätin von Ludwigslust! Von 1947—1949 studierte sie in Rostock Gesellschaftswissenschaft. (Das waren im ganzen sechs Zeitungsnotizen.) Diese Tatsachen machen mir das Diskutieren leicht, ich habe vorgesorgt und kann mit dem ehemaligen Umsiedler so sprechen, daß sich das Gespräch auch in seiner Sphäre bewegt. Ich werde außerdem stets so agitieren, daß er nie das Gefühl hat „ich wolle meine Weisheit loswerden“, sondern so, daß er versteht, ich will ihn auf Grund meiner Überzeugung als Verbündeten gewinnen.

Oft genug wird er mir — ehe das Gespräch auf die Kernfragen der Politik kommt — mit Sorgen, großen oder kleinen, kommen. Es ist selbstverständlich, daß ich mich um seine Sorgen kümmere, ja, mich bemühe, sie abstellen zu lassen, oder, was Vorkommen wird, ihm erkläre, warum dies oder jenes noch nicht recht funktioniert. Jetzt werde ich wieder darauf zurückkommen können, daß wir die Sache des Friedens in unsere Hände nehmen müssen und werde mich weiterhin der im Weißbuch vorhandenen Argumente bedienen können.

Und im Betrieb?

Selbstverständlich ist das Weißbuch auch für die politische Arbeit im Betrieb ein zuverlässiger Helfer. Es muß nicht nur bei Diskussionen, sondern auch im Betriebsfunk, an der Wandzeitung und am Schnellbrett erscheinen. Durch seine genauen Angaben macht es unsere Argumente exakt und ermöglicht es uns, sofort den Unwert und die Verlogen-

heit eventuell in den Betrieb hineingetragener Argumente des Gegners zu beweisen. Mehr als einmal hört man: „Wir sind doch alle für den Frieden — nur ein Narr könnte doch einen Krieg wollen.“ Nun, ohne an der Friedensliebe der so Sprechenden zu zweifeln, beweisen 214 eng bedruckte Weißbuchseiten, daß es erstens doch Leute gibt, die, aus nackten Profitgründen, einen Krieg wollen und ihn vorbereiten, und daß zweitens diese Leute keine harmlosen Narren sind, sondern kühle, verbrecherische Rechner, die nach zwei guten Kriegsgeschäften ein drittes Mal versuchen wollen, das Blut der Werktätigen in bares Geld umzumünzen. Jedes Kapitel des Weißbuches liefert uns Beweise über Beweise dafür, daß man unsere Brüder in Westdeutschland als Hauptlieferanten für Kanonenfutter ausersehen hat.

Einige Lehren für Massenarbeit

Die III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden in Berlin haben jedem Berliner gezeigt, wie groß die Kraft des Weltfriedenslagers ist und welche Kräfte « uns im Kampf gegen die Remilitarisierung Deutschlands und für den Abschluß eines Friedensvertrages zu vermittein vermag.

Schon jetzt — kurze Zeit nach Beendigung der Weltfestspiele — stehen vor den Agitatoren unserer Partei neue größere Aufgaben. Aus tiefer Sorge um den Frieden für das deutsche Volk und die Völker Europas richtete die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik einen Appell an den Bonner Bundestag mit dem Vorschlag einer gesamtdeutschen Beratung über Wahlen für Frieden und Einheit und über die Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Jetzt müssen alle Menschen guten Willens für den Vorschlag der Volkskammer gewonnen werden. Darum muß dieser Vorschlag, der dem deutschen Volke in der Stunde höchster Gefahr den rettenden Ausweg zeigt, jedem Berliner nahegebracht und erläutert werden. Bei der Lösung dieser großen Aufgabe ist es erforderlich, die Lehren aus den Erfahrungen der Massenarbeit zu den Weltfestspielen zu ziehen und die besten Beispiele der Arbeit mit der Bevölkerung zu popularisieren.

Gerade die Weltfestspiele zeigten uns, wie wichtig es ist, daß unsere Parteileitungen ständig über die Arbeit der Parteiorganisationen, vor allem in den Betrieben, und über die Stimmung der Bevölkerung in ihrem Arbeitsgebiet informiert sind. Nur dadurch sind sie in der Lage, die Hauptaufgaben zu erkennen und den Genossen beim Ausarbeiten der Argumentation zu den einzelnen Aufgaben behilflich zu sein, denn:

„Die Agitationsarbeit auf eine höhere Stufe heben, heißt sie planmäßig und organisiert gestalten, sie mit einer von den Parteileitungen nach einem Arbeitsplan ständig und regelmäßig ausgearbeiteten Argumentation versehen. ...“ (Aus den Richtlinien zum Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees „Über die Verbesserung der Agitationsarbeit“ vom 18. Februar 1951).

Die Genossen der Kreissekretariate Berlin-Friedrichshagen und Berlin-Neukölln sollten sobald wie möglich ihre guten Erfahrungen mit dieser Arbeitsmethode den Genossen in anderen Kreisleitungen vermitteln.

Um aber diese Methode zu ihrer vollen Wirkung kommen zu lassen, ist es notwendig, jedem Agitator einen genauen Auftrag zu geben, über dessen Erfüllung er vor d